



Das Glück und das schlechte Gewissen

Die Katze liegt auf meinen Füßen und vibriert leise vor sich hin. Ich liege auf der Couch, schaue durch sauber geputzte Scheiben in den winterlichen Garten, betrachte den Raureif und die sich reflektierenden Sonnenstrahlen. Das Buch in meiner Hand fühlt sich genau richtig an und der Tee verströmt sein angenehmes Aroma.

Diese Szenerie ist in meinen Augen nur noch durch ein Sommerambiente mit Hängematte statt Sofa zu toppen.

Ich wende mich ernsthaft meiner Lektüre zu, denn die Hauptperson Michel befindet sich gerade auf der Beerdigung seines Vaters und spekuliert auf sprachlich höchst vulgären Niveau über die Zeugungsorgane seiner Eltern. Das Buch heißt Plattform und da darf man schon einiges erwarten. Weil der Autor mit dem für mich unaussprechlichen Namen Houellebecq aber mit Maupassant und Balzac verglichen wurde und meiner Meinung nach Elke Heidenreich ihn lobend erwähnt hat, schaue ich über die Sprache hinweg und erwarte weitere provozierende Ausführungen.

Da fällt mir ein, dass ich selbst schon lange nicht mehr das Grab meiner Eltern besucht habe und gerade heute Nachmittag dafür Gelegenheit gewesen wäre. Ich beruhige mich jedoch schnell wieder, denn ein Friedhofsbesuch bei Regenwetter erscheint mir eh passender.

Ich widme mich wieder der einmaligen Erfolgsausgabe zum Schnäppchenpreis und überlege, dass mein joggender Mann schon ganz schön lange weg ist. Er läuft ohne mit der Wimper zu zucken bei Minustemperaturen und hat auch noch den Hund dabei. Das hält jung und gesund. Ich hingegen liege auf dem Sofa altere durch Nichtstun und werde auch noch fett. Bei diesem tollen Winterwetter hätte auch ich mich aufraffen können meine Fitness zu steigern. Ich lenke mich Gott sei Dank wieder ab, denn es gibt in einer Ehe Schlimmeres als sportliche Diskrepanzen.

Währenddessen trifft der Buchheld Michel die ehemalige Haushaltshilfe seines Vaters. Hätte der Autor diese Figur nicht ins Geschehen eingeführt, wäre mir sicher nicht eingefallen, dass ich den nächsten ruhigen Nachmittag dazu nutzen wollte, endlich den einen oder anderen Schrank aufzuräumen. Stattdessen gammle ich hier herum und errichte mir und der Katze eine Plattform für Faulheit.

Ich verfall in eine tiefe Depression. Daraus reißt mich eigentlich nur ein faules Stündchen mit einem Buch in der Hand. Vielleicht sollte ich etwas lesen.